

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 132.

Donnerstag, den 13. November 1879.

4. Jahrg.

### Bekanntmachung,

die Aufstellung von Hauslisten für die im Jahre 1880 stattfindende Erhebung der staatlichen Einkommensteuer betreffend.

Nach Maßgabe der Bestimmung in § 34 bis mit 41 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 und § 22 bis mit 37 der dazu gehörigen Ausführungsverordnung vom 11. October 1878 sind jetzt wiederum die nöthigen Vorarbeiten für die nächstjährige Einkommensteuereinschätzung auszuführen und macht sich zunächst die Aufstellung von Hauslisten nöthig. Dieselben werden im Laufe dieser Woche den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern zugesandt. Es ist als wünschenswerth zu bezeichnen, daß die Aufzeichnung sämtlicher steuerpflichtigen Personen in hiesiger Stadt möglichst an einem Tage und zwar **den 17. November e.** erfolgt.

Bei Ausfüllung ist die auf den Hauslisten vorgedruckte Anleitung genau zu beachten.

Die Hauslisten sind ausgefüllt binnen 10 Tagen, von der Zufertigung derselben an gerechnet, wieder an Rathsstelle abzugeben. Die Versäumniß dieser Frist zieht eine Geldstrafe bis zu 50 Mark nach sich.

Zwönitz, am 12. November 1879.

Der Bürgermeister.  
Schönherr.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß in der Welkenfrage eine Wendung sich vorbereitet. Es steht außer Zweifel, daß von den Verwandten des Herzogs von Cumberland in England, Dänemark und Rußland seit den letzten Wochen die lebhaftesten Bemühungen gemacht wurden, den Herzog dahin zu bestimmen, Frieden mit Preußen zu machen. Mit welchem Erfolge dies geschehen, läßt sich nicht sagen, da bis zur Stunde irgend welche positive Vorschläge hierher noch nicht gemacht sind; dagegen ist man bemüht zu erkunden, wie hier die Stimmung in Bezug auf diese Verhältnisse ist. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß eine Heirath des Großherzogs von Hessen, mit einer Hannöverschen Prinzessin geplant ist, so würde eine solche Eventualität doch wohl auch gegenüber den obwaltenden Verhältnissen einen Ausgleich zwischen der Preussischen Herrscherfamilie und den Hinterbliebenen des Exkönigs von Hannover bis zu einem gewissen Grade zur Voraussetzung haben. — Es heißt, der Herzog von Braunschweig beabsichtige, den Herzog von Cumberland zum Mitregenten zu ernennen, da er ihm die Thronfolge zu sichern wünsche. Graf Blome-Salzan, ein zur Zeit der Deutsch-Dänischen Händel zuweilen vermittelnd hervorgetretener Schleswig-Holsteinscher Edelmann, der jedoch zuletzt für Dänemark eingetreten, ist kürzlich in Kopenhagen gewesen und will dort dem dänischen König dringend angerathen haben, seinen jüngsten Schwiegersohn zum Verzicht auf Hannover zu bestimmen, damit er demnächst in Braunschweig secundiren könne. König Christian IX. hat ihm erwidert, das thue er ohne dies schon, der Herzog von Cumberland sei aber zu sehr eingenommen gegen den Fürsten Bismarck, um während der Amtszeit desselben sich zu einer solchen Befiegelung der Preussischen Politik von 1866 verstehen zu können. — In Marinekreisen verlautet, daß eine Verstärkung des deutschen Geschwaders in den ostasiatischen Gewässern von der kaiserlichen Admiralität bereits vorgesehen ist. Den zwei dort stationirten Korvetten und den zwei Panzerkanonenbooten soll sich noch die Korvette Bismarck anschließen, um die deutschen Interessen bei einem offenen Ausbruch des Konfliktes zwischen Japan und China sichern zu können.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Ministerium hält es für angezeigt, eine eigenthümliche Pression auf die Verfassungspartei zu üben, bezw. auf die etwa schwankenden Mitglieder derselben, um sie für Annahme der Wehrvorlage zu gewinnen. Ein hochofficiöses Blatt erörtert nämlich die Nothwendigkeit für alle besonnenen und wahrhaft conservativen Männer der Linken des Abgeordnetenhauses, für die Wehrvorlage zu stimmen, zu deren Annahme auch nach Ansicht der Regierung eine Zweidrittel-Majorität erforderlich sei. Eine Ablehnung der Wehrvorlage müßte unzweifelhaft die Berufung der Rechten zur Bildung einer neuen Regierung und zu föderalistischen Verfassungsexperimenten führen.

**England.** Die Engländer — so meldet ein Telegramm aus

der Capstadt — haben eine Proclamation erlassen, der zufolge die Erlaubniß für den Ankauf von Waffen von der Vorzeigung der Steuerquittungen abhängig gemacht wird. Die Boers von Middleburg, welche sich weigerten, die Steuern zu zahlen, bemächtigten sich gewaltsam der Waffenvorräthe, leisteten aber Zahlung für dieselben. Oberst Langon ging mit dem 1. Garde-Dräger-Regiment nach Middleburg ab, um dem Befehle Gehorsam zu verschaffen. Ein Angriff der Basutos auf das britische Lager wird als bevorstehend erwartet. Ein britisches Truppendetachement hat das Land bis zum Kadu-Fluß erfolgreich durchzogen. Der Bischof von Natal versichert, daß er mit Bestimmtheit die Kosten des Zukunftsrieges auf acht Millionen Pfund — 160 Millionen Mark — veranschlagen könne, und die Kriege in Südafrika scheinen noch nicht zu Ende zu sein, denn ein Telegramm aus der Capstadt meldet, daß Sir Garnet Wolseley dem Kaffernhäuptling Sikukuni ein Ultimatum gesendet habe. — Das auswärtige Amt steht in Unterhandlung mit der russischen Regierung bezüglich einer Regelung der gegenseitigen Beziehungen Englands und Rußlands in Mittelasien. Persien hat das Ansuchen an England gestellt, letzteres möge Merw besetzen. Die russische Diplomatie behauptet, Persien habe dasselbe Ansuchen bei Rußland gestellt. — Im Hinblick auf die gegenwärtigen kritischen Zustände in Birma ist es für rätzlich erachtet worden, die britischen Truppen an der birmanischen Grenze wesentlich zu verstärken. Es haben demnach 3 Batterien Marschbefehl nach Indien erhalten.

**Belgien.** In dem Geisteszustande der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexiko, den man bisher für unheilbar hielt, ist eine Besserung eingetreten. Welcher Ursache man dieselbe zuschreiben muß, ob einer veränderten Behandlungsweise oder ob ihrem jetzigen Verweilen an den Orten, welche bei der unglücklichen Fürstin Erinnerungen an ihre frohe Jugend wachrufen, ist nicht bekannt. Thatsache aber ist, daß, seit sie das Schloß von Meyse in unmittelbarer Nähe von Laeken bewohnt, eine Wendung zum Besseren bei ihr bemerkbar wird, und daß lichte Zeitpunkte häufiger eintreten und auch von längerer Dauer sind als je zuvor.

**Italien.** Sowohl auf dem Felde der inneren wie auf dem der äußeren Politik herrscht gegenwärtig noch vollständige Windstille. Einige Abwechslung brachten in den letzten Tagen die Telegramme über den herzlichen und enthusiastischen Empfang des Königs in Turin und die bei dieser Gelegenheit auch den ihn begleitenden Ministern Cairoli, Villa und Baccorini zu Theil gewordenen Sympathiebeweisen.

**Rußland.** Die Nachrichten über das Befinden der kaiserlichen Majestäten lauten günstig. Am 29. October ist Professor Botkin, welcher als Arzt Ihre Majestät die Kaiserin zuerst nach Schloß Heiligenberg bei Ingenheim und dann nach Cannes in Südfrankreich begleitet hatte, hier eingetroffen, um seine klinische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Sicherlich mit Recht schließt man schon aus der bloßen Thatsache seiner Rückkehr nach Petersburg, daß die Meldungen von



einer wesentlichen Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät wohl begründet sind. — In der Richtung von Zwangu werden die Fortificationen eifrig fortgesetzt. Vier neue Forts werden auf dem rechten Weichselufer bei Stenzycza, Mierznice, Massow, Skoli und zwei am linken Weichselufer aufgeführt.

**Asien.** Asien droht im künftigen Jahre der Schauplatz blutiger Kämpfe werden zu sollen. Der Ausbruch eines Krieges zwischen China und Japan ist, wie bereits erwähnt, sehr wahrscheinlich, und die englische Admiralität hat bereits beschlossen, die im Stillen Ocean an der chinesischen Küste stationirte englische Kriegsflotte um zwei Panzerschiffe zu vermehren. In Afghanistan dürften die Engländer im nächsten Jahre auch noch Manches zu thun bekommen. In dieser Voraussetzung versehen sie sich schon jetzt mit den nöthigen Lebensvorräthen, da sie in Kabul zu überwintern gedenken, um die gefährlichen Pässe nicht immer von Neuem forciren zu müssen. Gegen den aufrührerischen Stamm der Naga an der Nordostgrenze Indiens, welcher den englischen Commissar Damant ermordet hat, ist der englische Oberst Johnstone mit 1100 Mann aufgebrochen. Wie außerdem mit Sicherheit anzunehmen ist, wird Rußland die bereits zwei Mal verunglückte Expedition gegen die Tekturkmenen im nächsten Jahre mit größeren Kräften wieder aufnehmen. Bei dem Zusammenstoß bei Geoktepe haben die Russen, wie jetzt eingeräumt wird, über 1000 Mann verloren und sich sodann zurückziehen müssen.

#### Tokales und Sächsisches.

**Dresden, 10. November.** Bei der am 6. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahl für die 2. Kammer der Ständeversammlung im 31. Wahlkreise des platten Landes (Gerichtsamtbezirk Chemnitz II) ist Fabrikant Niethammer in Kriebstein als Abgeordneter gewählt worden.

**Dresden, 10. Nov.** In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erklärt die Regierung zu der allgemeinen Finanzlage, das Defizit der vorletzten Finanzperiode aus dem mobilen Staatsvermögen zu decken und stellt für die laufende Periode wiederum ein Defizit von 10 Millionen Mark in Aussicht, dessen Verhütung für die nächste Periode es durch die Ueberschüsse der neuen Reichszölle an die Einzelstaaten erhofft. Die Eisenbahnen ergaben bereits 1878 eine Mindereinnahme von 7 Millionen Mark.

**Dresden, 10. Nov.** Der König begab sich am 10. November Vormittags 1/2 11 Uhr, von Strehlen kommend, in Begleitung des k. Flügeladjutanten Majors von Ehrenstein in das Residenzschloß, um die Meldungen einer größeren Anzahl Officiere, sowie die Vorträge der Staatsminister zc. entgegenzunehmen. Die Rückfahrt nach Strehlen erfolgte Nachmittags 1/2 2 Uhr. Höchstderfelbe begiebt sich am 11. November früh gegen 8 Uhr vom Blochhaus aus behufs Abhaltung einer Jagd in die Umgegend von Dresden. Ebenso soll am 12. November eine Hirschjagd bei Klingenberg, und zwar auf Naundorfer Revier, abgehalten werden, zu welchem Zwecke sich sowohl Se. Maj. der König wie auch S. k. G. Prinz Georg früh 3/4 8 Uhr mittelst Extrazuges vom Böhmischem Bahnhofe aus nach Klingenberg begeben werden, wofelbst auch Nachmittags gegen 1/2 6 k. Jagdtafel stattfinden wird. Die Rückkehr nach hier soll noch am selben Abende erfolgen.

**Leipzig, 10. November** brach in dem Eiskeller des Restaurateurs Aug. Grun in der Auenstraße Feuer aus. Die Flammen schlugen mächtig aus dem Keller empor und der pechschwarze Rauch hüllte die Nachbarhäuser in vollständiges Dunkel ein. Gefahr war für die anstoßenden Grundstücke, da dieselben feste Brandgiebeln hatten und der Eiskeller nur bis an deren erstes Stockwerk heran reichte, nicht vorhanden.

**Leipzig, 11. November.** Heute früh um 4 Uhr, als der sogen. Frankfurter Zug der Thüringer Bahn den Uebergang über die Berliner Straße erreichte, warf sich ein Mann vor die Maschine und wurde von den über ihn hingehenden Wagen vollständig zermalmt. Wer er ist, ist noch nicht ermittelt.

**Zwickau, 9. Novbr.** Ein blutiges Familiendrama hat sich heute in hiesiger Stadt zugetragen. Der 33jährige Schneider Georg Karl Thomas aus Bothenheilingen bei Langensalza bewohnte mit seiner 25jährigen Ehefrau, Clara Bertha geb. Gräfe aus Gößnitz, seit einiger Zeit in hiesiger Stadt eine in dem Seitengebäude eines Hauses der Marienstraße eine Treppe hoch befindliche kleine Wohnung. Beide Eheleute waren heute Vormittag um 9 Uhr noch von anderen Hausbewohnern gesehen worden. Als dann die Aufwartefrau der Thomas'schen Eheleute kam, fand sie die Vorfaalthüre verschlossen, und als dieselbe auch später verschlossen blieb, die Thomas'schen Eheleute aber nichts von sich hören ließen, obwohl die Hausbewohner davon, daß sie das Haus verlassen, nichts bemerkt hatten, so suchte man, da die Vorfaalthüre von innen verriegelt war, von außen mittelst Leiter durch die nach dem Hofraume des Grundstückes gelegenen Fenster der Wohnung Einblick in dieselbe zu gewinnen. Der Anblick, der sich bot, war ein gräßlicher. Die Thomas'schen Eheleute lagen auf der Diele des Wohnzimmers in einer großen Blutlache. Nach den sofort angestellten Erörterungen hat jedenfalls Thomas, dessen Leichnam halb über dem seiner Ehefrau hinweg lag, die Letztere, während sie am Ofen gewaschen, überfallen und ihr mit einem Raftmesser, welches am Boden liegend, gefunden wurde, zwei

tödliche Schnittwunden am Halse beigebracht und sich hierauf selbst mit dem Messer die Kehle durchschnitten. Geliche Differenzen scheinen Thomas, der übrigens für einen ordentlichen und geschickten Arbeiter galt, zu dieser schrecklichen That bewogen zu haben.

**Schneeberg, 9. November.** Da auch in hiesiger Stadt die Zahl der Personen, die als „arme Reisende“ tagtäglich von Haus zu Haus laufen und um milde Gaben anzusprechen, eine außerordentlich große ist und unter derselben sehr Viele sich befinden, die einer solchen Unterstützung durchaus nicht würdig sind, so ist auch hier, und zwar auf Anregung des Hrn. Bürgermeisters Heinke, ein Armenverein zur Abhilfe gegen das Vagabundenthum gegründet worden. Der Verein bezweckt, solchen Hilfsbedürftigen, welche nicht hier wohnhaft sind und sich genügend legitimiren können, eine Unterstützung (in der Regel nach Höhe von 15 Pfg.) zu gewähren und dadurch der Hausbettelei entgegenzutreten, und jedes Mitglied des Vereins, daß sich als solches durch ein am Eingange seiner Wohnung befindliches Schild mit der Aufschrift „Armenverein“ ausweist, verpflichtet sich einerseits zu einem durch Selbsteinschätzung zu bestimmenden Beitrage von mindestens 50 Pfg., andererseits dazu, jeden Bettler ab- und auf das Rathhaus zu verweisen. Das Einsammeln der Beiträge erfolgt nur dann, wenn die Kasse erschöpft ist, und die Beiträge selbst werden unter Aufsicht des Stadtrathes und zweier aus der Bürgerschaft gewählten Deputirten durch einen städtischen Beamten zur Unterstützung in der angegebenen Weise verwendet.

**Freiberg, 10. November.** Leider haben wir heute über ein Grubenunglück zu berichten, welches die davon Betroffenen selbst verschuldet haben. Vorgestern früh 5 Uhr benutzten 3 dem Berggebäude „Junge hohe Birke Fdgr.“ angehörige Bergleute, und zwar der Doppelhauer Grumbd aus Werthelsdorf, der Anschlägergehilfe Gelfert aus Brand, der Grubenjunge Beer aus Grobhartmannsdorf ohne Erlaubniß die eine Fördertonne am dasigen Dampfsgöpel zum Ausfahren von der halb achten Gezeugstrecke. Aus noch unbekanntem Ursachen fand dabei ein Abreißen der beinahe über Tag angekommenen Fördertonne von dem Förderseile Statt, und verunglückten infolge dessen Grumbd und Gelfert tödtlich, wohingegen Beer in der 170 m tief hineingegangenen Tonne noch lebend, wenn auch nicht unerheblich verletzt, angetroffen und zur Cur in das hiesige Bergstift gebracht wurde. Grumbd hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern; Gelfert war unverheirathet.

Am Mühlgraben beim Theatergebäude in **Blauen** ließ gestern ein Kindermädchen unvorsichtiger Weise den Kinderwagen, in welchem sich ein Kindchen des Kaufmanns Bed befand, an abhüssiger Stelle stehen und entfernte sich. Der Wagen kam in Bewegung und stürzte in den Mühlgraben, in welchem das einjährige Kind bis an den Rechen der oberen Mühle vom Wasser fortgeführt wurde. Dort gelang es einem Müller, dasselbe dem Wasser zu entreißen. Sowohl dem Kinde, als auch der Wärterin desselben, welche ihm in den Mühlgraben nachgesprungen war, wurde sofort ärztliche Hilfe zu Theil.

Ein Selbstmord durch Ertränken im Zimmer ist wohl unerhört! Als in **Blauen i. V.** in der Nacht zum Sonnabend eine Weberschneiderei von einem nur halbständigen Ausgange zu einer Stubennachbarin wieder in ihre Wohnung zurückkam, fand sie ihren Mann ganz nackt vor einem Wassergefäß in der Stube knieend und den Kopf in's Wasser haltend bereits bewusstlos vor. Sofortige Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Mann war schon seit längerer Zeit krank.

### Ein unbekanntes Verbrechen.

Criminal-Novelle.

(Aus dem literarischen Nachlaß des kürzlich verstorbenen Geh. . . Rath's v. A.)  
Nachdruck verboten.

Im Frühjahr 1824, nach einem Winter voller Arbeit und restlos benutzlicher Vergnügungsanstrengungen, empfand ich wie wohl selten ein Mensch das Bedürfniß nach Ruhe, nach Erholung, nach einer friedlichen und stärkenden Villegiatur, und entschloß mich für einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Lande. Weit weg von Berlin zu gehen, daran durfte ich nicht denken. Meine amtlichen Verbindungen und meine Bekanntschaft ließen es nicht zu, das Weichbild weit zu überschreiten. Ich konnte nur in der nächsten Umgebung ein Frühlings- und Sommer Asyl gebrauchen. Also nach Charlottenburg! Rechts und links spähte ich auf meinem Wege durch die Berliner Vorstadt nach der Inschrift über den Thüren: Hier ist eine Sommerwohnung zu vermieten. Was ich fand, sagte mir nicht zu. Da schritt ich die Schloßstraße entlang, welche, dem Schlosse gegenüber, in stattlicher Breite sich zwischen einstöckigen Häusern ausdehnt, mit einer doppelten Reihe von Kastanienbäumen bepflanzt. Mein Weg führte mich bis zu Ende, d. h. bis zu einem Feldwege, der sich von der Schloßstraße rechts in der Richtung nach dem Grunewald zu wandte. Noch über diesen Feldweg hinaus lockte mich ein einjames Gehöft, das, wie die eine Reihe der Schloßstraße, mit der Front nach Osten, also nach Berlin und dem Thiergarten, mit der Hinterseite nach Westen, also dem Grunewald und Spandau, gelegen war. „Sommerwohnung zu vermieten“, hieß die Inschrift über dem Bretterzaun winkle mir zu. Ich durchschritt einen Thorweg, oberhalb dem zu lesen war: „Kühne, Gärtner“, dann einen Hof, dessen

Seite  
Pfü  
Ade  
aus  
wün

Geb  
Woh  
etwa  
dessa  
Nach  
Kned  
mein  
Schl  
zu g  
sich  
Blum  
mein  
seiner  
vier  
chen,  
Vate

hin  
ein,  
schaf  
ruf e

und  
Tha  
auch,  
Der  
Char  
Gesch  
erwäh  
Grun  
ein d  
garter  
keinen  
die G  
Siebe  
Ginga  
weges  
schafte  
des G  
straße

zwei  
drei  
hoch,  
alle  
ich  
Mein  
genug,  
vergin  
mein  
meiner  
hute  
auf d  
fühlte  
jeningen  
grün  
zu fä  
hoch  
arbeite  
um de  
die B  
haus  
um da  
— ein  
fehlt,  
wo der  
Auch  
virt.  
Entdeck  
blicke  
Ein Ki  
existirt  
der Gr  
Grund  
ich bem  
Datum  
zeige b  
des Ve



Seiten Kuh- und andere Ställe einnahmen, und dessen Misthaufen, Pfützen u. dgl., von Enten, Gänzen u. s. w. besetzt, bildeten. Ein Ackerknecht in leinenen Ärmeln und in Holzpantoffeln, der gerade aus einem Stalle trat, kam auf mich zu und fragte höflich, was ich wünschte.

„Ich will mir die Sommerwohnung ansehen!“

Er bat mich, ihm zu folgen, und führte mich nach einem kleinen Gebäude, das in dem Hintergrund des Hofes lag, und sich als Wohnhaus erkenntlich machte. Ich fand daselbst einen Mann von etwa sechszig Jahren, der noch sehr frisch und lebendig war, und dessen Gesicht von lauter Gutmütigkeit und Ehrlichkeit strahlte. Nachdem sein Sohn — als das verriethen den mich geleitenden Knecht seine an den Alten gerichteten Worte — ihn von dem Zwecke meines Besuches unterrichtet hatte, nahm der Alte einen Bund Schlüssel von einem Gesims herab und forderte mich auf, mit ihm zu gehen. Wir gelangten nun durch die Küche in den Garten, der sich fast unabsehbar auf den Grunewald zu ausdehnte. Zwischen Blumenbeeten, Gemüsfeldern, Obstfeldern, Rasenstücken folgte ich meinem Führer, der mir auf dem langen Wege die gesunde Lage seiner Sommerwohnung und die schöne Umgebung rühmte. Nach vier oder fünf Minuten standen wir vor unserm Ziele, einem Häuschen, das ich gleich beschreiben werde, und mein Miethsgeschäft mit Vater Kühne war bald abgemacht.

Zwei oder drei Tage später ließ ich ein einfaches Mobiliar dahin bringen und schloß mich in mein sehr bescheidenes Tusculum ein, mit dem festen Entschlusse, Berlin und meine zahlreichen Bekanntschaften daselbst möglichst für einige Zeit, so gut es nur mein Beruf erlaubte, zu vergessen.

Ich muß jetzt meinen Lesern eine genaue Beschreibung der Lage und des Innern meiner neuen Wohnung geben. Sie war in der That sehr klein und außerdem außerordentlich einsam. Sie war auch, wie ich bald merkte und hörte, lange nicht bewohnt gewesen. Der Garten hatte eigentlich an sich einen sehr banalen, profaischen Charakter, wie alle die Gärten, die um Berlin herum lediglich dem Geschäfte dienen. Zwei Straßen begrenzten ihn, erstlich der schon erwähnte Feldweg, der sich von der Schloßstraße rechts nach dem Grunewald zu abwendete, dann auf der andern Seite des Gehöftes ein damit parallel laufender Weg, der von der Richtung des Thiergartens her, ebenfalls dem Grunewald zu, sich hinzog. Obwohl er keinen Namen trug, will ich ihn zum Unterschiede von jenem Feldweg die Grunewaldstraße nennen. Meine Wohnung stieß mit einem Siebel unmittelbar an diese Straße und hatte von da auch einen Eingang. In der andern Ecke des Gartens, an der Seite des Feldweges befand sich eine Bretterhütte, in der allerlei Gärtner-Geräthschaften sich befanden. — Hinter der Hecke, welche den Hintergrund des Gartens einnahm, also mit dem Feldweg und der Grunewaldstraße einen rechten Winkel bildete, befand sich gewöhnliches Ackerland.

Was das Haus, welches ich bewohnte, selber betraf, so war es zweistöckig und hatte einen Dachboden. Im Parterre befanden sich drei Zimmer, ebenso wie ein Stock darüber. Hier, d. h. eine Treppe hoch, hatte ich mein Arbeitszimmer, daneben mein Schlafzimmer; alle übrigen Räume im Hause blieben leer und unbewohnt. Wenn ich sage: Arbeitszimmer, so bitte ich, das nicht so genau zu nehmen. Mein eigentliches Arbeitszimmer war der Garten. Er bot Raum genug, wo ich den Spaten nach Herzenslust handhaben konnte. Es vergingen keine zwei Wochen, so hatte ich das ganze Terrain, um mein Haus herum vollständig meiner Herrschaft, meinem Geschmacke, meiner Kunst unterworfen, in richtigem Gärtnermittel, großem Strohhute und hölzernen Pantoffeln, was gegen die Toilette, die ich eben auf den Berliner Pällen getragen, gewaltig abstach. Mein Auge fühlte sich durch die Nacktheit der Wände meiner Wohnung, sowie derjenigen der gegenüberliegenden Bretterbude verletzt. Ich beschloß, beide grün anzukleiden. Es war Frühling, also auch Zeit, Schlingpflanzen zu säen. Allerlei Holzwerk zu Gittern, um den wilden Wein daran hoch zu ziehen, fand sich in der Bretterbude vor. Mein Spaten arbeitete, sowohl um dieses Holzwerk in die Erde zu vertiefen, als um den Saamen auszustreuen, fleißig um meine Wohnung und um die Bude herum. Ich kam auch in den Winkel, den das Bretterhaus mit der nach hinten belegenen Hecke bildete. Ich hob die Erde um das Hinderniß herum auf, und alsbald kam an das Tageslicht — ein menschliches Skelett. Ich sage Skelett, weil mir der Ausdruck fehlt, um denjenigen Zustand des menschlichen Körpers zu bezeichnen, wo den Knochen die muskulöse Einhüllung noch nicht gänzlich fehlte. Auch die Haut des Schädels war vorhanden, und das Haar conservirt. Auf meinen Spaten gestützt, betrachtete ich nachdenkend meine Entdeckung. Niemand wird sich wundern, wenn mir bei dem Anblicke sofort der Gedanke an ein Verbrechen durch meine Seele fuhr. Ein Kirchhof der Gemeinde Charlottenburg konnte hier schwerlich existirt haben. Die Einscharrung des Leichnams wenige Zoll unter der Erde mußte nothwendig erst erfolgt sein, nachdem bereits dieses Grundstück als Garten gedient hatte, und nachdem das Haus, das ich bewohnte, sowie die Bretterbude, beide anscheinend sehr jungen Datums, erbaut waren. Sollte ich meine Entdeckung sofort zur Anzeige bringen? Mich reizte der Gedanke, zunächst selber die Spur des Verbrechens aufzufinden, so zu sagen, die Voruntersuchung in

die eigene Hand zu nehmen. Ich legte den Leichnam möglichst frei von Erde bloß. Die Kleinheit der Gestalt fiel mir zuerst auf. Sie maß vielleicht vier Fuß zehn Zoll. Ein Kind oder ein Weib sagte ich mir. Es gehörten nicht große anatomische Kenntnisse dazu, um festzustellen, daß ein weibliches Wesen vor mir lag. Ich habe schon gesagt, daß die Haare, größtentheils wenigstens, erhalten waren. Sie ließen sich als blond, sehr lang und sehr fein erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

### Das neue Gerichtsverfahren mit praktischen Beispielen über den Gang der Prozesse bei Amts- und Landgerichten in leichtfaßlicher populärer Form von einem praktischen Juristen.

Nachdruck verboten!

(1. Fortsetzung.)

Die Landgerichte sind mit einem Präsidenten und einer Anzahl von Directoren und Räten besetzt. Sie haben die größeren Prozesse zu entscheiden und bilden gleichzeitig die Berufungs- (Appellations-) und Beschwerdeinstanz für die Amtsgerichte. Beim Landgericht kann man sich nicht selbst vertreten, sondern muß einen Rechtsanwalt nehmen.

Die Berufungs- (Appellations-) und Beschwerdeinstanz für Urtheile, die beim Landgericht ergangen sind, bilden die **Oberlandesgerichte**. Hier entscheiden nicht Einzelrichter, sondern ständige (d. h. fest eingesetzte) Collegien von fünf Mitgliedern, die Senate genannt werden. An der Spitze steht ein Präsident, unter dessen Leitung Senatspräsidenten, d. h. Vorsitzender eines Senats, und eine Anzahl Räte thätig sind. In ganz Deutschland wird es ungefähr zwanzig Oberlandesgerichte geben.

Wir kommen endlich zu dem **Reichsgericht** in Leipzig, dem obersten Gerichtshof des deutschen Reiches, der mit dem daselbst schon bestandenem „Reichsoberhandelsgericht“ verbunden ist und gewissermaßen die Rechtsprechung in ganz Deutschland zu reguliren und zu sichern hat.

Wir gehen jetzt zu dem bei Weitem wichtigsten unter den neuen Gesetzen, zur **Civilprozessordnung**, über. Sie ordnet das Verfahren für diejenigen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche vor den ordentlichen Gerichten entschieden werden. Daß hierunter die Landgerichte (resp. Amtsgerichte), die Oberlandesgerichte und das Reichsgericht zu verstehen sind, haben wir bereits gesehen; außerordentliche oder besondere Gerichte sind z. B. die Gewerbegerichte (§ 108 der Gewerbe-Ordnung), die über Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen und Gehülften oder Lehrlingen in Bezug auf Antritt, Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses u. s. w. zu entscheiden haben. Mit dem Verfahren vor diesen außerordentlichen Gerichten befaßt sich die Civilprozessordnung nicht, da dasselbe von den einzelnen deutschen Landesregierungen nach Belieben geordnet werden kann. Wir werden daher nur über das Verfahren bei ordentlichen Gerichten zu sprechen haben. Den sogenannten „Bagatellprozeß“, d. h. ein Verfahren für solche bürgerliche Rechtsstreitigkeiten, die wegen der Geringfügigkeit des Streitgegenstandes und der von vornherein anzunehmenden Einfachheit des Streites selbst in kürzerer Zeit und mit weniger Kosten erledigt werden, giebt es seit dem 1. October nicht mehr; doch ist für geringfügige wie dringende Streitfachen ebenfalls ein einfacheres und schleunigeres Verfahren — bei den Amtsgerichten — angeordnet.

Vorauszuschicken sind noch einige Worte über zwei Gerichtspersonen, die wegen ihrer oft in den Prozeß eingreifenden Thätigkeit mit dem ganzen Prozeßverfahren sehr eng zusammenhängen. Es sind dies der „**Gerichtsschreiber**“ und der „**Gerichtsvollzieher**“. In dem Gerichtsschreiber hat das neue Gesetz eine Gerichtsperson geschaffen, die nicht als eigentlicher Beamter zu betrachten ist: der Gerichtsschreiber hat in den Terminen Protocoll zu führen, ertheilt Ausfertigungen und Abschriften aus den Acten u. A.; kurz er vertritt mehr die geschäftliche Seite des Gerichts und ist so zu sagen der Vermittler für den geschäftlichen Verkehr zwischen Gericht und Publikum. Der Gerichtsvollzieher dagegen ist ein Beamter, der ungefähr dem bisherigen „**Executor**“ entspricht: er hat hauptsächlich selbstständig Zustellungen, Ladungen und Zwangsvollstreckungen (Executionen) auszuführen.

Man erhebt Klage, indem man dem Verklagten die Klageschrift zustellen läßt. Es ist nicht nöthig, daß dieselbe von dem Kläger selbst unterschrieben wird, dagegen muß sie die Unterschrift eines Rechtsanwalts tragen, der stets in der Person des Klägers spricht. (Sogen. „**Anwalts-Prozeß**“.)

Die Klage fertigt der Rechtsanwalt des Klägers nach dessen Instruction an und läßt sie dem Verklagten zustellen, was auf dreierlei Weise geschehen kann: entweder der Gerichtsvollzieher, an den man sich mündlich oder schriftlich zu wenden hat, stellt die Klage dem Verklagten persönlich zu, oder der Gerichtsvollzieher stellt sie dem Adressaten durch die Post zu oder endlich der Rechtsanwalt des Klägers stellt sie seinem Gegenanwalt unmittelbar zu. Dies letztere kann aber nur geschehen, wenn beide Rechtsanwälte es wollen. Im practischen Leben wird man aber gut thun, durch den Gerichtsvoll-



zieher selbst oder durch seine Vermittelung mit der Post die Klage zustellen zu lassen; denn, wenn der betreffende Rechtsanwalt sich weigert, die Zustellung anzunehmen resp. zu bescheinigen, muß man den Gerichtsvollzieher doch noch zuziehen und vergrößert dadurch unnütz die Kosten. Uebrigens sagt das Gesetz: „Wenn der Kläger ohne Noth die Zustellung durch den Gerichtsvollzieher wählt in Fällen, wo sie theurer ist als durch die Post, so hat er auf Erstattung der Mehrkosten keinen Anspruch.“  
(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* Wer zahlt in Preußen die meisten Steuern? Darüber giebt, wie das Tageblatt bemerkt, eine von der Regierung dem Abgeordnetenhaus übergebene Nachweisung Aufschluß, oder auch keinen, wie man das nehmen will. Es sind nur die Steuersummen angegeben, und man hat hierüber in Abgeordnetenkreisen Berechnungen angestellt. Darnach zahlt Freiherr Karl Mayer v. Rothschild in Frankfurt a. M. den höchsten Steuerfuß von 70,200 Mark jährlich, dann kommt Willy v. Rothschild mit 68,400 Mark, Krupp in Essen mit 57,600 Mark, zwei Personen im Regierungsbezirk Oppeln mit 32,400 Mark und 27,000 Mark, in Berlin Bleichröder mit 32,400 Mark, die Vorfiglichen Erben mit 23,400 Mark, Oppenheim in Köln mit 25,200 Mark, ferner ein hochadeliger Rittergutsbesitzer im Regierungsbezirk Münster mit 23,400 Mark, zwei Bankiers in Köln mit je 21,600 Mark, einer in Berlin mit 18,000 Mark, einer im Regierungsbezirk Potsdam mit 16,200 Mark, zwei im Regierungsbezirk Oppeln mit je 16,200 Mark u. s. w. In Preußen beläuft sich die Zahl derjenigen Personen, welche mit einem höheren Einkommen als 300,000 Mark jährlich eingeschätzt sind, auf 51.

**Räthsel.**

Leg' in das Herz des größten Weltbezwingers ein „Du“ hinein,  
Und der Leiden größtes wird überwunden sein!  
(Auflösung in nächster Nummer.)

**5. Cl. 96. Königl. sächs. Landeslotterie.**

Ziehung am 10. November 1879.

30000 Mark auf Nr. 79898.  
15000 Mark auf Nr. 41052 76776 43743.  
5000 Mark auf Nr. 44488 49443.  
3000 Mark auf Nr. 1822 5582 17298 17560 17956 22728 26213 27605  
31523 34164 38029 39721 39898 40923 41861 42008 45939 47761 48176

49814 51770 51280 54153 57078 57543 59130 61307 63288 64095 72770  
72827 76790 78646 79107 82733 83688 85587 88713 89277 91235 95092  
97151.

1000 Mark auf Nr. 429 1954 2205 4424 5249 11311 14124 15870 17101  
21773 24908 25989 29361 29889 31028 34367 34511 39778 39829 40976  
41455 45578 51991 55197 55238 57779 59477 59616 59691 65347 70374  
71238 75105 86800 86473 88268 93553 96575.

500 Mark auf Nr. 4115 4744 6169 6181 7379 7993 10549 11417 14734  
14040 16112 19040 19469 20853 23692 30272 32769 37253 38279 41191  
43838 46697 48242 48741 49922 50823 55350 57176 60058 61086 62263  
62859 63994 64528 66363 69320 71885 72697 74591 75434 75645 77727  
78585 83819 91373 97255 99090.

300 Mark auf Nr. 526 971 4710 6556 7041 8549 9000 9618 11591 12717  
14148 14716 15623 15665 16281 16714 16782 17978 17717 19980 22372  
22021 23650 24798 25264 25838 25368 27299 27643 28503 28110 30398  
31845 34698 34423 36299 39883 39675 40733 43948 43890 44484 45016  
46964 46669 46558 46449 47733 47182 50867 52728 52384 53152 53499  
55793 55318 55053 56174 56638 57974 58472 58975 58956 59416 60110  
60579 63233 63054 64663 65856 65220 67678 70955 70138 70038 70847  
77710 83224 84110 86331 88327 90946 90555 92012 92811 93840 96144  
97684 97955 98171 99607 99628 99815 99939.

Ziehung am 11. November 1879.

15000 Mark auf Nr. 38249 94898.

5000 Mark auf Nr. 6801.

3000 Mark auf Nr. 4244 7032 12941 27910 31959 33017 34158 36626  
37883 42924 42980 48723 53938 55070 59686 60013 64948 69288 72847  
74868 75888 75674 76538 77861 80222 83255 84633 84991 85487 92110  
93669 93234 94324 99138.

1000 Mark auf Nr. 6738 6295 8923 10395 12620 13192 13474 18112  
20170 25728 27954 27154 27672 31137 33932 38002 43358 44900 44023  
45216 46168 46794 51822 52908 55315 56134 56783 58198 61575 62332  
63198 65779 65054 66813 66797 68885 69373 73016 76184 81988 83579  
83287 85654 88884 89460 90122 92780 95667 96242 99743.

500 Mark auf Nr. 1524 1897 1810 2729 2576 4217 6382 8822 9172  
11401 15375 20953 27945 27150 31834 33876 34563 34920 35246 39922  
44637 46033 46068 46040 46273 48107 48828 51346 52873 53663 54575  
55696 57038 59128 60237 62808 63326 63347 72721 79084 80545 80794  
82250 87560 89934.

300 Mark auf Nr. 880 167 574 1885 2914 3668 4070 5193 6899 7388  
8427 9559 9235 11152 11137 13604 13174 15314 16645 17209 18797 20693  
20011 21679 22130 22974 23136 23897 24103 25744 28449 28575 28931  
29649 30221 32857 34343 35575 35685 38664 39907 39890 40631 41329  
41965 41043 43440 44116 44217 50782 51132 52473 52131 52598 53105  
54257 54759 55664 55759 55213 56039 56462 56723 57453 59120 59951  
59914 62613 63282 63650 63816 64860 64413 65904 66445 70088 71017  
72336 73588 73832 73277 73596 74669 75948 76406 76242 76824 78085  
79757 80355 81985 82973 82577 83043 85636 85483 86510 86791 86148  
87274 87574 88434 89177 90340 90772 92734 93379 93331 93983 94437  
96328 97549 99839 99946 99388.

**Lampert's**  
**Heil- und Zugpflaster!**  
seit 102 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Ärzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertroffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters vollständig gerechtfertigt ist. Hämorrhoidalleiden — Salzfuss — Geschwüre sowohl als auch alte — offene — oder aufzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell. Sehr zu empfehlen bei veralteten Leiden — bösen Brüsten — Frostbeulen — erfrorzten Gliedern — schwürigen Händen — Knochenfraß u. s. w.

STEMPEL  
**Lampert's**  
altbewährtes **Wund- & Heilpflaster** mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung in Schachteln à 25 und 50 Pf. in den Apotheken zu Zwönitz und Elterlein. 61

DEPONIRT

**Haupt-Agent**  
welcher leistungsfähig, hier oder Umgegend, unter günstigen Bedingungen gesucht.  
Adresse: **Generaldirection der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden.** 22

**Warnung.**  
Alles Fahren über mein am sogenannten Kalkwege und Grünhainer Fußsteige gelegenes Feld ist verboten. Gegen Zuwiderhandelnde werde ich ohne Weiteres mit Klage vorgehen.  
Elterlein, 12. November 1879.  
**Ernst Friedrich Kraft.**

**Für Schuhmacher!**  
Eine neue **Cylinder-Elastics-Nähmaschine** steht für 100 Mark zu verkaufen bei  
**Julius Krentel** in Elterlein.

**Die Apotheke zu Elterlein**  
empfiehlt den Herren Wirthschaftsbesitzern ihre vorzüglichen **Milchpulver, Pferdepulver** und **Schweinefresspulver.**



**Richard Schnabel,**  
Leipzig,  
Wintergartenstraße Nr. 7.  
empfiehlt  
**Kronleuchter f. Gas,**  
Petroleum und Kerzen,  
Petroleum-Hänge-Lampen, Petroleum-Salon-Lampen, Petroleum-Tischlampen, Petroleum-Ampeln, farbige, Petrol-Billard-Lampen, Petroleum-Doppel-Ärme, Petroleum-Spiegel-Lampen, Petroleum-Katernen, Petroleum-Ofen, Petroleum-Messer.

**Ein Hundofen** steht zu verkaufen bei  
**Albert Breitfeld,** Zwönitz.

Frisches  
**Rind-, Kalb-, Schöps- und Schweinefleisch**  
empfiehlt  
**Carl Löwe jun.**

Ausgezeichnet fettes  
**Mastochsenfleisch**  
empfehlen  
Gustav Leistner im Rathskeller,  
Friedrich Leistner am Markt.  
NB. **Schöpsfleisch** à Pfund 54 Pfg.

Ausgezeichnet fettes  
**Schöpsfleisch**  
empfiehlt  
**Chr. Hauck,** Niederzwönitz.  
Herr **Apel** wird um nochmalige Aufführung des schönen Stückes „**Der Förster von Grünhain**“ freundlichst ersucht. \*

Daß der frühere Vorstand des Militär-Vereins Zwönitz, der Königl. Steuer-einnehmer Herr **Strinitz**, sein Amt als Vorstand genannten Vereins freiwillig niedergelegt, demnach von keiner Seite aus dazu veranlaßt oder gedrängt worden ist, erkläre ich hierdurch.  
**Anton Becher.**

**Gesellschaft „Erholung“.**  
Nächsten **Freitag den 14. d. M.** soll der **Spielschmauss** abgehalten werden. Die Mitglieder des Spielclubs sowohl, als andere Mitglieder der Gesellschaft, werden hierzu hierdurch eingeladen, mit dem Bemerken, daß eine besondere Einladung nicht erfolgt. Ich füge noch die ergebene Bitte bei, die Teilnehmer und Zahl der Converts bis **Donnerstag** Abend mich wissen zu lassen. Der auf jedes Mitglied eingezahlte Betrag ist bei mir am **Donnerstag** einzusehen. Das Essen beginnt präcis Abends 7 Uhr.  
Zwönitz, am 10. Novbr. 1879.  
Ergebenst **Ed. Große.**

**Freiw. Feuerwehr Zwönitz.**  
Nächsten Freitag Abend 1/9 Uhr  
**Monatsversammlung.**  
Der Commandant.

**Neukirchner's Restauration**  
in **Kühnhaid.**  
Heute **Donnerstag Schlachtfest.**  
Abends 7 Uhr **Wellfleisch,** später **Bratwurst** mit **Sauerkraut,** wozu freundlichst einladet  
**Gustav Neukirchner.**

**Theater in Niederzwönitz**  
(Lehngericht).  
Heute **Donnerstag: Schneewittchen** oder **Die sieben Zwerge,** in 10 Bildern.  
Hochachtungsvoll **A. Apel.**